

→ »EVENT ZIEHT – INHALT BINDET«

Grußwort des Präsidenten der Stiftung Haus der Geschichte

HERMANN SCHÄFER



Zur Jahrestagung des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. zum Thema »Event zieht – Inhalt bindet« begrüße ich Sie im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ganz herzlich.

Unter dem Eindruck des gestrigen Tages zielen meine ersten Gedanken auf die wichtige Rolle, welche die Museumspädagogik im Zusammenwachsen unserer west- und ostdeutschen Geschichtsbilder spielt. In unserem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig haben wir – wie stets am 9. Oktober, dem Tag der großen Montagsdemonstration im geschichtsmächtigen Jahr 1989 – ein Symposium durchgeführt. Diesmal lautete unser Thema »Wie zusammenwächst, was zusammengehört«. Aus unseren langjährigen Erfahrungen sowohl im Museumswesen als auch in Ostdeutschland wissen wir, dass gerade die museumspädagogische Arbeit eine ganz wichtige Rolle bei diesem deutsch-deutschen Thema spielt.

Persönlich bin ich gespannt, wie auch das Thema Event in diesen Zusammenhang eingeordnet werden kann. Dass bei den OstalgieWellen, die gelegentlich über unser Land schwappen und die zuweilen besonders hart kritisiert werden, Events durchaus eine Rolle spielen können, liegt auf der Hand. Aber es ist meine feste Überzeugung, dass, wenn wir im Museum über Events sprechen, dieser Gesamtkomplex natürlich eine noch größere Bedeutung hat und noch mehr bedacht werden muss. Wir müssen uns ernsthaft bemühen, über Events Menschen zur Auseinandersetzung auch mit diesem Thema zu bewegen.

Dass Sie, liebe Frau Beatrix Commandeur, die Tagung des Bundesverbandes dieses Jahr hier im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ausrichten, bewerte ich auch als Auszeichnung unserer museumspädagogischen Arbeit. Denn Sie hätten wohl kaum uns als Tagungsort gewählt, wenn Sie unsere Anstrengungen auf diesem Feld nicht schätzen würden. Seit mehr als zwölf Jahren prägt Frau Dorothee Dennert mit ihrer Professionalität, ihrem Engagement sowie mit ihrem sympathischen Pragmatismus die museumspädagogische Arbeit der Stiftung.

Die Museumspädagogik ist innerhalb der Stiftung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt. Diese Abteilung wird von Dr. Hans Walter Hütter, meinem Vertreter, geleitet, der auch die Arbeit des Besucherdienstes verantwortet. Enge Zusammenarbeit und Einsatzwille sind die wichtigsten Garanten für den fortgesetzten Erfolg. Für mich und für uns alle in diesem Hause ordnen wir die Aspekte von Museumspädagogik und – wenn Sie den Begriff

wollen – Museumsdidaktik den unsere gesamte Arbeit leitenden Grundsätzen der Besucherorientierung unter. Besucherorientierung schließt Besucherforschung ein, Museumspädagogik und – soweit notwendig – Didaktik sind diesem Leitgedanken unserer Arbeit untergeordnet. Dafür, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses – von den Aufsichten über die Besucherbegleiter und den Werkstätten bis zu den Wissenschaftlern – diesem Leitgedanken folgen, möchte ich mich auch persönlich ganz herzlich bedanken.

Dass der Deutsche Museumsbund heute durch Herrn Dr. Hartwig Lüdtke, seinen stellvertretenden Präsidenten, vertreten ist, belegt nicht nur die Wichtigkeit des Themas, sondern ist gewiss auch Ausdruck der allgemeinen Hochschätzung, der sich moderne Museumspädagogik erfreut.

Eine Frage steht für mich im Zentrum der Diskussion: Wie lassen sich seriöse Events mit museumspädagogischer Arbeit verknüpfen? Wie Sie vielleicht wissen, gibt es in Bonn derzeit eine aktuelle Diskussion über dieses Thema. Nur wenige Meter entfernt wird um die Frage gerungen, ob zwischen den beiden großen Museen – Bundeskunsthalle und Städtischem Kunstmuseum – im Winter eine Eisbahn stehen dürfe. Grundsätzlich eine äußerst interessante Frage, an der sich seit langem die Gemüter erhitzen und Definitionsversuche entzünden, zum Beispiel die Kategorisierung von Unterscheidungsmerkmalen zwischen Events willkommener und unwillkommener, kulturell vertretbarer und weniger vertretbarer Art.

In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass der Louvre, der mit fünf bis sechs Millionen Gästen im Jahr nun wirklich nicht unter Besuchermangel leidet, den Versuch gemacht hat, mehr und vor allem neue Besucherschichten an den Louvre zu binden. Beispielsweise wurde ein bestimmter Tag eingeführt, an dem dann versuchsweise freier Eintritt in den Abendstunden gewährt wurde. Wie Evaluationen in diesem Fall belegen, war nicht die Tatsache des freien Eintritts das entscheidende Kriterium für den überragenden Erfolg dieser Aktion, sondern das vornehmlich studentische Publikum kam vor allem deswegen, weil spezifische Veranstaltungen es anzog.

Dieses Beispiel aus Frankreich zeigt, dass wir auch von unseren Nachbarn lernen können. Überhaupt scheint mir ein europäischer Ansatz äußerst sinnvoll, da wir in der westlichen Welt doch vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Offenheit und Selbstkritik werden auch in Zukunft wichtige Faktoren für unsere Arbeit und hoffentlich auch für unseren fortgesetzten Erfolg sein. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns eine interessante und weiterführende Tagung sowie einen schönen, anregenden Aufenthalt in unserem Museum für Zeitgeschichte.

Prof. Dr. Hermann Schäfer

*Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Bonn, 10. Oktober 2003*